



Österreichisches Institut
für Internationale Politik
Austrian Institute for
International Affairs

Globaler Djihadismus und salafistische Mobilisierung in Europa: Sicherheitspolitische Perspektiven

Jan Pospisil

7. Dialogforum der Donau-Universität Krems
01.07.2015

Militanter Djihadismus und europäische Sicherheitspolitik

- Frage: Vor welche sicherheitspolitischen Herausforderungen stellen globale djihadistische Bewegungen und Organisationen die europäische Sicherheitspolitik?
- Antwort: Vor jene Herausforderungen, die die europäische Sicherheitspolitik im Djihadismus sucht.
- Vorgangsweise bei der Intervention:
 - (1) Sicherheitspolitische Gegenstrategien und ihre theoretische Einbettung
 - (2) Historische Kontextualisierung des militanten Djihadismus in Europa
 - (3) Aspekte sicherheitspolitischer Resilienz und mögliche Konsequenzen

Sicherheitspolitische Gegenstrategien

Massnahmenfächer Radikalisierungsprävention und Deradikalisierung

Polizeiliche und nachrichtendienstliche Massnahmen

Gezielte Interventionen, Deradikalisierungsprogramme

Community Policy, vertrauensbildende Massnahmen

Bekämpfung gewaltbereiter Ideologien

Bekämpfung von nicht-gewaltbareitem religiösem Fundamentalismus

Projekte zur Förderung des interreligiösen Dialogs und der Toleranz

Mentoringprogramme, Programme gegen Arbeitslosigkeit

↑ **Terrorismusabwehr**
(spezifisch)

↓ **Integration/
Assimilation**
(allgemein)

Quelle: *Bulletin 2011 zur schweizerischen Sicherheitspolitik* [↗](#)

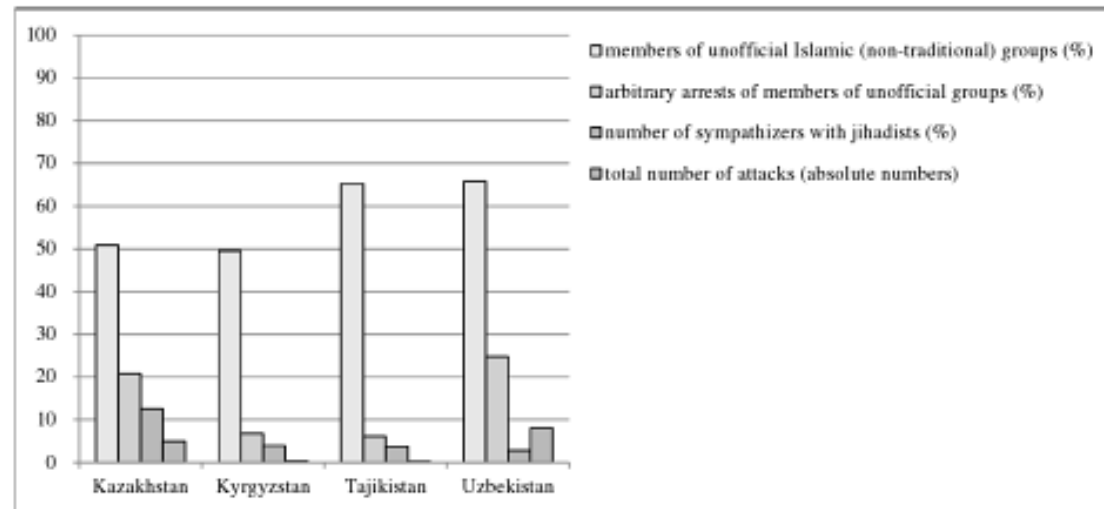
Problematik der Versicherheitlichung (I/II)

- Versicherheitlichung: Konzept der „Kopenhagener Schule“ der Internationalen Beziehungen.
- operiert mit einer Umdrehung: Sicherheitspolitik antwortet nicht auf Sicherheitsprobleme, Sicherheitspolitik „produziert“ sie vielmehr.
- *„‘Security‘ is the move that takes politics beyond the established rules of the game ... Securitization can thus be seen as a more extreme version of politicization.“* (Buzan et al. 1998: 23)
- Drei Schritte der Versicherheitlichung: *„existential threats“*, *„emergency action“*, *„effects on interunit relations by breaking free of rules“*

Buzan, Barry, Ole Waever, und Jaap de Wilde (1998): Security: A New Framework for Analysis. Boulder, London: Lynne Rienner Publishers

Problematik der Versicherheitlichung (II/II)

- Versicherheitlichungstheorie erklärt die wechselseitige Verstärkung von repressiven Maßnahmen und islamistischer Radikalisierung (vgl. Lenz-Raymann 2014, bsp. Zentralasien)



- Beispiele in Europa: IS-Verbot, IS-Abzeichenverbot (Terror-Symbole-Gesetz 2014) ... Zu welchem Zweck? Mit welchen Konsequenzen?

Problematik der sicherheitspolitisch kodierten Identitätspolitik

- fließender Übergang: Versicherheitlichung – „Deradikalisierung“ als paternalistisches Projekt – Integrationspolitik
- Historisches Kontinuum als Background: europäische „Zivilisation“ entwickelt sich diskursiv immer in Abgrenzung zum „Barbarischen“
- Unglückliche Verquickung mit Integrationsdiskurs – Faktoren wie Akzeptanz der Rechtsordnung und „Werte“, Erlernen von Sprache und Geschichte
 - Vgl. Fragen beim Staatsbürgerschaftstest: Was kennzeichnet die Menschenwürde? Was kennzeichnet einen liberalen Staat?
- Zu welchem Zweck? Mit welchen Konsequenzen?

Historische Kontextualisierung: Geschichte der europäischen Militanz

19. Jh. bis WK I	anarchistische, anti-monarchistische, nationalistische Gruppen
WK I	
Zwischenkriegszeit	Int. Solidaritätsbrigaden (Spanien), kommunistische, faschistische Gruppen
WK II	
1950er	kommunistische Gruppierungen, faschistische Gruppierungen
1960er	Beginnender Linksterrorismus (in Folge von 1968)
1970er/1980er	Linksterrorismus, antiimperialistische Militanz (auch international)
1990er	Jugoslawien-Krieg, antiimp. Gruppen, erste islamist. Gruppen
ab 2000er Jahren	Int. islamistischer Terrorismus

Militanter Djihadismus als „Besonderheit“?

- These (allerdings nicht methodisch solide geprüft): permanentes jugendliches Gewaltpotenzial, in einer Gesellschaft wie Österreich sicher in einer dreistelligen Zahl an Personen
- konjunkturell unterschiedlich, aber immer vorhanden und in unterschiedlichen ideologischen Kontexten institutionalisiert
- einiges Potenzial kann abgesogen werden (gezielte Deradikalisierungsmaßnahmen, ÖBH), aber Restgruppe bleibt
- offene Frage des Umganges

Alternativkonzept: ein Resilienz-basierter Ansatz

- Resilienz neuer sicherheitspolitischer Schlüsselbegriff (österreichisches Resilienz-Konzept wird gerade erarbeitet)
- Was könnte Ansatz hier leisten? Wo liegen die Unterschiede zu konventionellen sicherheitspolitischen Herangehensweisen?
 - „Coping“
 - Adaptionfähigkeit
 - Redundanz
 - Diversität
- Vorschlag einer Umsetzung in drei Komponenten:
 - Risikomanagement ohne Versicherunglichung
 - gesellschaftspolitische Entspannung
 - demokratiepolitische Inklusion

Komponente 1: Risikomanagement ohne Versicherheitslichung

- Solide nachrichtendienstliche und polizeiliche Arbeit ist gefragt

ABER:

- Bestehender gesetzlicher Rahmen ist für alle Notwendigkeiten mehr als ausreichend (wenn nicht sogar mehr als das); Grundrechtsproblematik!
- Überbordende Warnungen und Erfolgsfanfaren sind genauso wenig notwendig wie Versagensvorhalte
- Restrisiko besteht und wird immer bestehen; Anschläge gibt es, und wird es aller Voraussicht nach auch in Zukunft (und zwar langfristig, jenseits der aktuellen djihadistischen Ausprägung) geben

Komponente 2: gesellschaftspolitische Entspannung

- Notwendige diskursive Entkoppelungen – zentraler Begriff „*Parallelgesellschaft*“ (faktisch nicht stimmig, weil Hybridität / „Scapes“), aber auch beidseitig determinierend (für angenommene „Mehrheits-“ UND „Parallelgesellschaft“)
- Historische Kontinuität der derzeitigen Prozesse akzeptieren, ohne die damit verbundenen Gewalthandlungen zu akzeptieren
- Streitbare Positionen entwickeln, aber in der Bereitschaft, sich auf den Streit einzulassen (im Gegensatz zu dominantem wohlmeinenden Totalitarismus)

Komponente 3: demokratiepolitische Inklusion

- Es benötigt alternative Ansätze zu Integrationspolitik – inklusive Politik der Vielfalt (bei Sprache, Lebensentwürfen, Kleidung, aber auch Recht)
- Systemparallelitäten akzeptieren: warum nicht Scharia einführen? (bsp. UK: Muslim Arbitration Tribunal)
- Bandbreite des demokratischen Systems austesten: warum keine Aufforderung zum Kräfteressen bei Wahlen?

Militanter Djihadismus und europäische Sicherheitspolitik – revisited

- Militanter Djihadismus stellt europäische Sicherheitspolitik vor jene Herausforderungen, die diese im Djihadismus sucht.
 - Versicherheitlichungsproblematik
 - Identitätsproblematik (Integrationsdiskurs)
 - Resultat: Kombination paternalistischer „Entradikalisierung“ mit populistischer Illegalisierung (von ohnehin Illegalem)
 - ⇒ spielt überwiegend der militanten Mobilisierung in die Hände

- Resilienz-basierter Zugang: gute faktische Vorbereitung auf bestehende Risiken (in Kombination gewisser polizeilicher und nachrichtendienstlicher Maßnahmen), aber auch: gesellschaftspolitische Entspannung, demokratiepolitische Inklusion